

Mehr Gesundheit bei Migrantenkindern – mit MiMi

Deutschland ist Integrationsland. Jeder achte Einwohner hat einen Migrationshintergrund. Doch wie sind Menschen aus anderen Ländern in das deutsche Gesundheitssystem integriert? Studien belegen: Migranten sind häufiger krank als Deutsche. Das trifft auch auf Kinder und Jugendliche zu. Früherkennungs- und Vorsorgeangebote nutzen Migranten nur unzureichend, weil sie zu wenig darüber wissen. Um das zu ändern, haben das Ethno-Medizinische Zentrum Hannover (EMZ) und der Bundesverband der Betriebskrankenkassen ein einzigartiges Projekt gestartet.

MiMi: Mit Migranten für Migranten. Der Name ist Programm. Migranten aus 56 Ländern werden zu so genannten Gesundheitsmediatoren ausgebildet. Ihre Aufgabe besteht darin, ausländische Mitbürger aus ihrem Kulturkreis über das Gesundheitswesen zu informieren. Die Idee von MiMi ist, dass nicht nur Gesundheitsämter und Krankenkassen informieren,



Ramazan Salman erhielt den Unternehmerpreis „Social Entrepreneur“

sondern bewusst Migranten, die sich erfolgreich in die deutsche Gesellschaft integriert haben.

„Dabei haben wir besonders die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Blick“, sagt der Geschäftsführer des EMZ, Ramazan Salman. „Kinder sind unsere Zukunft. Sie sind entweder unser Gewinn- oder Kostenfaktor. Gut integrierte Menschen sind gesünder und bringen der Gesellschaft mehr Gewinn“, ist Salman überzeugt.

Sozial Schwache sind kränker

Migrantenkinder sind kränker als ihre deutschen Altersgenossen. Salman nennt Beispiele: „In Berlin sind weit mehr türkische Kinder als deutsche adipös.“ Ähnlich sieht das Verhältnis bei Diabetes aus. „In Deutschland lebende Türken haben doppelt so häufig einen Diabetes mellitus wie der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung.“ Migrantenkinder sind häufiger Opfer von Gewalt und erleiden häufiger Unfälle.

Wie Studien zeigen, besteht zwischen dem sozialen Milieu und der Gesundheit von Kindern ein Zusammenhang. Weil Kinder von Migranten überproportional in den Gruppen sozial Schwacher vertreten sind, liegt für Salman darin auch ein wichtiger Grund für die schlechtere Gesundheit von Migrantenkindern. Diese soziale Benachteiligung führt auch dazu, dass diese Kinder und Jugendlichen vermehrt an psychosozialen Störungen leiden. Deswegen setzt das MiMi-Projekt vor allem bei den Eltern an. „Wir wollen die Eltern mit ‚Wissen über das Gesundheitssystem‘ integrieren“, sagt Salman.

Gesundheitsmediatoren gehen in Moscheen

Über 1.000 Mediatoren in 46 Sprachen sind mittlerweile im Einsatz. „Wir erreichen die Menschen über ihre Freizeitbereiche in den Moscheen, Synagogen, Sportvereinen, in ihren Stadtteilen“, erklärt Salman. Die Gesundheitsmediatoren erklären in ihren Veranstaltungen zum Beispiel den Sinn und Zweck der Kinderuntersuchungen U1 bis U9. „Unser Ziel ist es, Migrantenkinder auf das gleiche Teilnahmeniveau an den Vorsorgeuntersuchungen zu heben wie die deutschen Kinder“, sagt Salman.

Das von Hannover aus gestartete größte Integrationsprojekt in Europa im Gesundheitsbereich hat inzwischen an 21 Projektstandorten Erfolg. Etwa 50.000 Menschen haben die MiMi-Mediatoren schon erreicht. Und es sollen noch viel mehr werden. 15 weitere Projektanfragen liegen bereits vor. Für seine Integrationsarbeit erhielt Salman am 19. Oktober 2006 den Unternehmerpreis „Social Entrepreneur“ der Ashoka gGmbH Deutschland.

(dt)

Ramazan Salman ist Mitbegründer und Geschäftsführer des EMZ. Viele seiner Integrationsprojekte im Gesundheitswesen machen bundesweit Schule. Bereits seit 17 Jahren trägt das EMZ dazu bei, Migranten in das Gesundheitssystem einzugliedern.

Weitere Informationen:
www.ethno-medizinisches-zentrum.de
www.bkk-promig.de